

Nina Stoffers

## Das Eigene und das Fremde

Acht Gedanken zur interkulturellen Dimension von zis



**E**gal ob sie in ein exotisches Land oder „nur“ in einen Nachbarstaat führt: Kennzeichnendes Merkmal jeder zis-Reise ist die Begegnung mit dem Fremden. Der Gedanke der Konfrontation mit einer neuen Kultur, angelegt bereits in den Ursprüngen des Stipendienprogramms, macht zis zu einer außergewöhnlichen Instanz der Vermittlung von Wissen und Kompetenzen. Die interkulturelle Dimension des Programms ist nicht auf den Reisenden beschränkt, sondern bezieht sich auch auf die Menschen vor Ort.

### 1. Das Eigene in der Fremde

Eine zis-Reise ist in besonderem Maße eine Auseinandersetzung mit dem Fremden und dem Eigenen. Die Jugendlichen wollen ein fremdes Land erforschen, die Menschen und ihre Kultur kennenlernen und darin eintauchen. Das ist oftmals ein Sprung ins kalte Wasser - wer ihn wagt, muss sich einfinden und vortasten in eine fremde Sprache, in unbekannte Verhaltensweisen und Tagesabläufe. Beobachten gehört dazu, um sich den Gebräu-

chen, Sitten und Gewohnheiten zu nähern. So versucht man sich anzupassen, sich einzufinden und am ungewohnten Alltag teilzunehmen. Mit allen Sinnen nimmt man wahr, wie das Leben in einem anderen Land ist, wie es sich ‚lebt‘. Man wird zum teilnehmenden Beobachter: gerade noch distanziert beobachtet, nimmt man schon am Alltag teil. Fast unbemerkt lebt man sich ein, wird vertraut mit den Menschen vor Ort, ist plötzlich ‚drin‘ und wechselt dadurch die Perspektive. Auf einmal scheinen das Zuhause und das Gewohnte fremdartig. Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten regen an, über das eigene Land nachzudenken. Man stellt eigene Selbstverständlichkeiten und Werte in Frage, reflektiert mitgebrachte Vorstellungen und Vorurteile. So wird einem das Fremde vertraut und das Eigene neu erfahrbar.

### 2. Interesse und Verantwortung

Es spielt eine wichtige Rolle, dass jeder Stipendiat sein eigenes Projekt entwickelt, organisiert und durchführt. Wie man an das

Thema herangeht und es strukturiert, muss ebenso erprobt werden wie die Methodik, die sich aus der Schwerpunktsetzung ergibt. Das Wesentliche dabei ist, dass der Jugendliche die Reise und das Erkenntnisinteresse des Themas als eigenes Projekt begreift, so dass er die eigene Verantwortung dafür spürt und wahrnehmen kann. Eigenständige Entscheidungen zu treffen und die Auswirkungen auf das eigene Handeln zu erfahren, sind Teil dieser Verantwortung. So ist selbsttätiges Lernen der Grundpfeiler einer zis-Reise beziehungsweise des zis-Konzeptes. Die Jugendlichen fahren los und wollen etwas verstehen, wollen nach Ursachen und Zusammenhängen suchen. Diese Intention erleichtert nicht nur den kulturellen Zugang, sondern auch die Reflexion in Tagebuch und Studienbericht. Wer in der Fremde etwas über sein Thema herausgefunden hat und daraus Schlüsse ziehen kann, der hat mehr mitgenommen als nur sachdienliche Informationen. Eine Horizonterweiterung findet auf verschiedenen Ebenen statt: neben angesammeltem Wissen sind es vor allem die komplexen Erfahrungen im interkulturellen Bereich. Wer die Gastfreundschaft



„Ostpolen im Umbruch“ (2001) • Jadwiga Mahling

anderer Kulturen erfahren hat, wird offener und verständnisvoller mit Fremden im eigenen Land umgehen. Das Kennenlernen und Verstehen eines anderen kulturellen Systems, lässt einen vorsichtiger sein mit Urteilen über andere Länder und Völker. Auf der zis-Reise werden so Erfahrungen gemacht, die einem auch im eigenen Land entscheidend zum Umgang mit dem Fremden helfen.

### 3. Geben und Nehmen

Mit der Wahl des Themas suchen die Stipendiaten einen besonderen Zugang zu Land und Leuten und lassen sich auf einen bestimmten Blickwinkel ein, mit dem sie das Land bereisen. Dieser Blickwinkel führt sie nah an die Menschen heran, weil sie an deren Leben teilhaben. Es ist ein wechselseitiges Spiel, da es sensibles Herantasten beider Seiten ebenso erfordert wie das Akzeptieren der Grenzen des Einzelnen. Die Jugendlichen sind angewiesen auf Wohlwollen, Freundlichkeit und Auskunftsbereitschaft und dadurch gewissermaßen abhängig. Und dies nicht



„Tee ohne Zucker – Eine Reise zu den Beduinen auf der südlichen Sinai-Halbinsel“ (2000) • Frederic Werner

nur, was die Informationen für das Thema betrifft, sondern auch was die eigene seelische Verfassung angeht, denn in der Fremde ist man sich seiner selbst nicht unbedingt sicher und sucht Halt. Diese Verletzlichkeit zusammen mit echtem Interesse führt oftmals zu intensiven zwischenmenschlichen Begegnungen. Mehr als nur ein Informationsaustausch ist es, wenn der eine den anderen besser versteht, weil er an dessen Alltag teilnimmt und sich selbst einbringt. Die Stipendiaten wachsen vielen Gastgebern oft sehr ans Herz, wie die Lektüre der Reisetagebücher eindrücklich belegt. So ist die Reise ein fortwährender Prozess des Gebens und Nehmens, von denen beide Seiten profitieren.

#### 4. Versuch und Reflexion

Auf der Reise ist man fortwährend mit neuen Eindrücken konfrontiert, die von außen kommen. Gleichzeitig ist man aber mindestens genauso mit den eigenen inneren Reflexionsprozessen in sprachlicher, emotionaler und analytischer Hinsicht beschäftigt. Die zis-Bedingung, alleine zu reisen, fordert die Jugendlichen geradezu auf, sich in der Fremde auch mit dem Eigenen auseinander zu setzen. Wer alleine reist, ist offener und findet leichter Zugang zu den Menschen, ist aber auch stärker mit sich selbst beschäftigt. Der bereits angesprochene Perspektivwechsel spielt also nicht nur in Bezug auf das eigene Leben zu Hause eine wichtige Rolle, sondern ebenso aber auf der Reise selbst. Wenn man auf sich gestellt ist, spürt man die Einsamkeit ebenso intensiv wie herzliche Gastfreundschaft. Es gehört Mut dazu, die eigenen Grenzen aufzusuchen und sich selbst auszuhalten. Weil man sich in der Fremde meist anders erlebt, ist die zis-Reise eine Chance für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Mit zis stellt man nicht nur ein eigenes Projekt auf die Beine, sondern man kann vor allem sich selbst ausprobieren. Auf der Suche nach

dem eigenen Weg, nach Grundfesten und moralischen Pfeilern, kann die zis-Reise eine einschneidende Station sein. Wer sich ausprobieren darf, kann seinen Überzeugungen im Denken und Handeln praktisch gezogene Schlüsse zu Grunde legen.

#### 5. Rückschau und Einordnung

Auch die Ausarbeitung von Tagebuch und Studie nach der Reise gehören in den Bereich der Reflexion. Die erlebten Wochen auf Papier zu bringen, sie zu ordnen und zu strukturieren, erfordert ein nochmaliges Einlassen auf das bereits Zurückliegende. Das kann mitunter sehr intensiv sein, wenn man negative, aber auch positive Erinnerungen sich noch einmal vor Augen hält und versucht Rückschlüsse zu ziehen. Durch die Nachbereitung der Reise werden Zusammenhänge deutlicher und auf vielleicht anfänglich unpräzise Fragen können leichter konkrete Antworten gefunden werden. Die Arbeit am eigenen Schreibtisch regt an, die Reise aus der reflexiv-theoretischen Sicht zu betrachten. Die Erlebnisse werden zum Ausgangspunkt für theoretische Schlussfolgerungen, aber nicht in der Form, dass die theoretischen Grundlagen des Reisetemas mit Praxis ‚aufgefüllt‘ werden, sondern vice versa: die praktischen Erfahrungen werden in Auseinandersetzung mit der Theorie kritisch hinterfragt, eingeordnet und bewertet. Im Prozess der Reflexion werden so Theorie und Praxis schließlich miteinander verbunden.

#### 6. Empathie und Teilhabe

Die Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden findet sich in allen Aspekten der zis-Reise wieder: in Bezug auf die ‚Außenwelt‘ von der tatsächlichen Begegnung über die Annäherung bis hin zum wechselseitigen Lernen, in Bezug auf die ‚Innenwelt‘ von der Neugier, des Staunens über die Reflexion

gestaltung und -organisation für und von Jugendlichen in der DDR • Wasserstraßen im Elsass • Die Bedeutung der Zigeuner im heutigen Leben Ungarns • Stabkirchen und Blockhäuser in Norwegen • Das Connemara-Pony • Gestüte in England • Hospize in England • Piping Scotland • Rassismus in England • Das Zusammenleben der Generationen auf dem Lande in Irland • Die Shetland-Inseln • Savoir vivre (Frankreich) • Unterwegs in Afrika • Töpferei in Südirland • A case study of a changing society (Irland) • Der irische Alltag • Suche nach dem Geisterglauben (Irland) • Women and children (DDR) • Die Veränderungen auf Shetland durch den Ölboom • ... und kam an einen Ort, der hieß Kadesh (Ausgrabungen in Israel) • Das Leben der Menschen in der Türkei unter der Herrschaft der Militärjunta

Mitarbeiter von zis schreiben nach dem schwachen Jahrgang 1981 rund 50 Ehemalige an und bitten um eine persönliche Einschätzung der Reise aus der zeitlichen Distanz heraus. Die Auswertung der zwölf Antworten ergibt: Der persönliche Gewinn wird allgemein hoch eingeschätzt, zis weiterhin als zeitgemäß wahrgenommen. **Reisethemen:** Die medizinische Versorgung der Stadt- und Landbevölkerung in Marokko. Am Beispiel von Rabat und Umgebung • Eine tütsche Enklave im Formazzatal • Burgen und Schlösser in Südengland • Die Beziehung der irischen Jugend zur Religion und katholischen Kirche • Role of women in Scotland • Soziale Problematik Calcuttas und das Kastenwesen • Sprachenkrieg in Wales?! • Die Naturschutzgebiete um die Isle of Sheppey (Großbritannien) • Freizeit-



„Immigration und Integration in Südschweden“ (2004) • Elisabeth Stefan

zu selbst formulierten Schlüssen. Durch das gewonnene Wissen und die gemachten Erfahrungen kann eine neue perspektivische Einstellung auf fremd und eigen entstehen. Man spricht zwar vom „Blick über den Tellerrand“, doch eigentlich wird es bei zunehmender Kenntnis einer anderen Kultur schwieriger, überhaupt klare Ränder zu definieren. Schließlich gibt es oft Überschneidungen mit der eigenen Kultur oder aber Phänomene, die einem zwar unbekannt, aber doch aus der jeweiligen Kultur heraus verständlich werden. Zum interkulturellen Lernen gehört in erster Linie die Empathie, die Fähigkeit, sich im anderen zu erkennen und Vertrautes zu entdecken. So heißt es in Georg Auernheimers *Einführung in die kulturelle Erziehung*: „Interkulturelles Lernen findet statt, wenn eine Person bestrebt ist, im Umgang mit Menschen einer anderen Kultur deren spezifisches Orientierungssystem der Wahrnehmung, des Denkens, Wertens und Handelns zu verstehen“. Es geht eben nicht nur um einen (Informations-) Austausch, sondern um Begegnung, um emotionale Teilhabe. Die auf zis-Rei-

sen entstandenen Freundschaften zeugen von intensiven Begegnungen, von einem aktiven Prozess des Miteinanders. Aufgrund von Freundschaften kann wiederum Solidarität erwachsen und sich in schwierigen Situationen als Konfliktfähigkeit bewähren. Auf einer zis-Reise werden soziale Fähigkeiten nicht vordergründig und dennoch als aktive Gestaltungselemente geschult.

### 7. zis für dich alleine, zis für uns alle

Die Erfahrungen einer zis-Reise ergeben eine Schnittmenge an Lernprozessen, die für den Reisenden und für die Gesellschaft von Bedeutung sind. So kann man den Stipendiaten und seine Reise als einen Mikrokosmos, die Gesellschaft als einen Makrokosmos betrachten. Der Stipendiat steht vor den Herausforderungen eines jeden Tages, in dem sich die Bedingungen Alleinreisen, vier Wochen im Ausland, Umgang mit der festgelegten Stipendiumssumme, Vorbereitung, Durchführung und Ausarbeitung des Projektes immer wieder neu kristallisieren. Für den Einzelnen sind es deshalb persönliche Erinnerungen, vielleicht auch Schlüsselerlebnisse, in jedem Fall aber die Individualität, die die Reise wertvoll machen. Für die Bedeutung innerhalb der Gesellschaft sind es gerade allgemeine soziale und gemeinnützige Kompetenzen, die zis als Lernort wichtig erscheinen lassen. So fließen bei zis einerseits individuelle, andererseits sehr allgemeine Bedeutungsebenen zu einer gemeinsamen Dimension zusammen.

### 8. Bildungsziel: mündiger Mensch

Im gesellschaftlichen Kontext gesehen, kann man im Idealfall eine Linie ziehen, die von der Ernsthaftigkeit und dem Engagement einer zis-Reise bis zur Verantwortung im Denken und Handeln führt. „Die Fähigkeit, Zusammenhänge in der Realität zu erkennen; die

Fähigkeit, Lebensverhältnisse von Bedürfnissen der betroffenen Menschen her zu beurteilen und zu bewerten und schließlich die Fähigkeit, diese Bewertung aus Analyse und Kritik in Entscheidung und praktisches Handeln umzusetzen“ werden von Frank Bauereiß in seiner 1969 verfassten philosophischen Magisterarbeit über zis als Kernkompetenzen des mündigen Menschen beurteilt. Engagement und Reflexion, die als Fähigkeiten auf einer zis-Reise erprobt werden, sind somit Bedingung für verantwortliches Handeln und müssen sich wechselseitig ergänzen. Sie müssen sich gegenseitig vorantreiben, damit der Bildungsprozess nicht stagniert: Die Reflexion bleibt ein unverbindlicher Entwurf, wenn sie sich nicht mit moralischem Engagement verbindet, andererseits aber bleibt Engagement in den Worten von Frank Bauereiß „blind“, wenn die Erfahrung nicht nachträglich durch Reflexion erhellt wird. Das Bildungsziel ist der mündige Mensch – und zis wird so zum „intellektuellen“ (geistigen) und „sozialen“ Abenteuer.

### zis ist mehr als die Summe seiner Teile

zis unter interkulturellen Gesichtspunkten zu betrachten, ist eine Möglichkeit unter vielen. Es ist dabei so individuell und gleichzeitig allgemein wie die zis-Reisen selbst. Immer wieder wird es Überschneidungen, Verknüpfungen, Auslassungen und unterschiedliche Wege geben. Die verschiedenen Aspekte des interkulturellen Lernens kann man schließlich auch bei unzähligen anderen Institutionen kennenlernen (Schule, außerschulische Aktivitäten, Austausch, Jugendbegegnungen etc.). Aber bei zis sammeln sie sich, so dass die Stipendiaten auf kleinem Raum in einer kurzen Zeitspanne ein intensives, verdichtetes Erlebnis besonderer Art haben. Die Herausforderungen und Chancen, die den Stipendiaten auf ihren Reisen erwachsen, sind vielfältig. Ebenso bunt ist das Mosaik aus all den zis-Reisen, die seit 1956 unternom-

men und dokumentiert worden sind. Mannigfaltig sind auch die Blickwinkel auf das Wirken der zis-Stiftung und ihres Stipendienprogramms. Und so spürt man bei zis in besonderem Maße, dass darüber hinaus gilt: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Weiterführende Literatur:

Auernheimer, Georg: *Einführung in die interkulturelle Erziehung*. Darmstadt, 1990.

Bauereiß, Frank: *CIS – ZELLIDJA – REISEN, Ein Versuch der Verwirklichung von „Reflexion und Engagement“ im Bildungsprozess von Adoleszenten*. Unveröffentlichte Magisterarbeit an der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin, 1969.

Herzog, Walter: *Die Schule und die Pluralität ihrer Kulturen. Für eine Neufassung des pädagogischen Kulturbegriffs*. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 2. Jg., Heft 2, S. 229-245, 1999.



### Nina Stoffers

\*1978, reiste 1998 in rumänische Kinderheime und ging mit dem Preisgeld auf Wanderfahrt in die schottischen Highlands (2000). Sie studiert Kulturwissenschaften in Hildesheim und Marseille. Seit 2000 arbeitet sie in der Jury mit und ist seit 2005 auch im Vorstand von zis vertreten.

• Landwirtschaft in Island • Leben und Architektur in der Bretagne • Die Weinbaumethoden im Elsass und in Burgund • Begegnungen mit bretonischen Künstlern und ihren Zeugnissen • Die niederländische Friedensbewegung • Die Hochlandkleidung • Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Alpenregionen, Beispiel Sellraintal/Gerlostal • Entstehung der Camphill-Bewegung • Friedensbewegung in Irland • Eine Reise nach Siebenbürgen • Rosenzucht in Holland • Aspekte Irlands und seine Frühgeschichte • Vulkane und Vulkanismus in Island • Die Résistance im Périgord • Auf den Spuren von Astrid Lindgren • Töpferei als Volkskunst in Spanien • Windmühlen in Holland • Aberglauben in Irland • Der „saure Regen“ in Schweden • Gründe und Auswirkungen der Landflucht in der Provence • Griechische Gastarbeiter, wie sie in Deutschland und als Heimkehrer leben • Auf den Spuren des Johanniter-Ritterordens • Die Résistance in der Ardèche • Volksleben und Religion in Südtirol • Die Einstellung der Briten zu ihrer Geschichte (2. Weltkrieg)

Schatzmeister Dr. Helmuth Poensgen setzt einen Notruf ab: Schon im Mai ist das Geld zu Ende! In einer Sonderaktion werden Ex-Stipendiaten und Gönner um eine Sonderspende anlässlich des 65. Geburtstags von Hanne Bauer gebeten. Fast 5000 DM kommen zusammen. **Reisethemen:** Irische Grabsteine aus 5 Jahrtausenden • Die Kanalinseln • Goldenes Finnland • The Kiel Canal • Das Leben der katholischen Jugend in Ungarn • Okzitanien • Ornamentik an den Stabkirchen Norwegens • Banater Schwaben in La Roque-sur-Pernes • The Stockholm international peace research institute • Sean-Nós Singing in Connemara • Ökologische Faktoren der Vogelwelt an der französischen Atlantikküste • Erfahrungen mit Sterbenden in einem englischen Hospice • Soziale Struktur eines Lappendorfes • The role of music in Polish society today • The tenacious survival of Russian orthodoxy in Finland. World war two in Carelia • Das Leben der Lappen in Nordschweden • Friedensbewegungen in England • Die Ungarndeutschen • Zirkus in Deutschland und England